

Aus der Gemeinde

Auf einen Blick

- 4. **Dez.** – 18.30 –Bibelgespräch – St. Thomas-Raum im GZ
- 7. **Dez.** - 10.30 - Eucharistie - Maria von Magdala Kirche im GZ
- 12. **Dez.** - 18.30 - Lichtvesper – ökumenisch - Maria von Magdala Kirche
- 14. **Dez.** - 10.00 - Eucharistie – Dorfkirche – Alt-Schöneberg
- 19. **Dez.** - 18.30 - Taizé-Gebet - Maria von Magdala Kirche
- 21. **Dez.** -10.30 – Eucharistie – Maria von Magdala Kirche
- 24. **Dez.** - 16.00 - Christmesse - Maria von Magdala Kirche
- 26. **Dez.** – 10.30 Uhr – Eucharistie – Maria von Magdala Kirche
- 28. **Dez.** -10.30 – Eucharistie – Maria von Magdala Kirche
- 31. **Dez.** - 18.00 - Lichtvesper - Maria von Magdala Kirche
- 4. **Jan.** -10.30 – Eucharistie – Maria von Magdala Kirche

Liturgischer Kalender und Adressenverzeichnis 2009

Er liegt am Schriftenstand im GemeindeZentrum zum Preis von 2,00 € aus.

Lichtvesper – ökumenisch

Am Freitag, 12. Dez. feiern wir traditionell eine Lichtvesper mit ökumenischer Beteiligung in der Hauskirche Maria von Magdala.

Spenden für die neue Kirchenorgel

Die zwei Manuale unserer neuen Orgel haben insgesamt 122 Tasten. Da die Orgel 6815 € kostet, bedeutet es, dass jede Taste ca. 56 € kostet. Es wäre schön, wenn jede/r eine Taste spenden würde.

Gemeindeversammlung

Von Alfons Fischer

Am Sonntag, 23. November, fand unter zahlreicher Beteiligung eine vom Kirchenvorstand einberufene Gemeindeversammlung statt. Zu

Beginn der Zusammenkunft schenkte Frau Marianne Fritsche der Gemeinde ein handgeschriebenes Gebetbuch aus dem Jahre 1798. Es gehörte ihrer früher im Sudetenland wohnenden Familie.

Bei einer Enthaltung stimmte die Gemeindeversammlung einem Nachtragshaushalt in Höhe von 6.800 € zu. Der Betrag wird aus der Rücklage entnommen und ist für den Kauf einer Digitalorgel bestimmt.

Entsprechend der §§ 1 und 3 der „Wahlordnung für Kirchenvorstände und Synodalabgeordnete“ beschloss die Gemeindeversammlung für die im Frühjahr nächsten Jahres anstehende Neuwahl von drei Mitgliedern des Kirchenvorstandes und zwei Ersatzmitgliedern einstimmig die Zulassung der Briefwahl.

Eine längere Diskussion gab es hinsichtlich der Umstände bezüglich der Neubesetzung der Berliner Pfarrstelle zum 1. September 2009. Pfarrer Urbisch erläuterte die dafür geltenden Bestimmungen der „Synodal- und Gemeindeordnung“ sowie der „Ordnung der Pfarrerrwahl“. Bedauert wurde, dass die Termine für die Ausschreibung der Pfarrstelle und die Vorstellung der Kandidaten in die Haupturlaubszeit fallen.

Der Kirchenvorstand soll auf seiner nächsten Sitzung einen für alle Gemeindemitglieder offenen Sachausschuss bilden, der sich eingehend mit dem Auswahlverfahren bei der Pfarrstellenbesetzung bezüglich eventueller Kandidatinnen und Kandidaten befassen soll.

Als alt-katholische Gemeindevertreter bei einem Gottesdienst einer Ökumenischen Aids-Initiative zum „Welt-Aids-Tag“ am 30. November in der Kirche am Lietzensee wurden Claudia Hackel und Magnus Reisinger bestimmt.

Voraussichtlich Mitte Januar 2009 wird Bundestagsvizepräsident Wolfgang Thierse in der Gemeinde ein Referat zum Thema Politik und Kirche halten.

Pfarrer Johannes Urbisch berichtete vom Franziskushof und seinen Bewohnern. Der Hof ist selbstständig und organisatorisch sowie verwaltungsmäßig mit der Alt-Katholischen Kirche und der Gemeinde in Berlin nicht verbunden. Der Berliner alt-katholische Pfarrer betreut allerdings seelsorgerlich die Bewohner des Franziskushofes sowie auch andere Interessierte.

Wöchentlicher Gemeindetreff

Nach jedem Gottesdienst findet ein Gemeindetreff bei Kaffee, Tee und Kuchen oder anderem „Ess- und Trinkbaren“ statt. Wir teilen dabei miteinander das Mitgebrachte.

EineWELTStand

Unsere Angebote:

Kaffee aus Tanzania/Kamerun 250g

3,20 €

Milder Kaffee aus Afrika 500 g

5,20 €

Cappuccino - Tanzania/Costa Rica

2,50 €

Tee Darjeeling 25 Aufgussbeutel.

1,80 €

Rotbuschtee aus Südafrika

2,00 €

Verschiedene Schokoriegel 0,70 €

Kollekten ::: Spenden ::: Kirchengeld

Im letzten Monat wurden gespendet:

Kirchengeld 494,41 €

Koll. f.d.Gemeinde 147,70 €

Spenden f.d.Gem. 0,00 €

Schriften-Gemeindebr.,Kirchenzeit 0,00 €

Haeven's Nest 49,52 €

EineWeltStand 7,00 €

Koll f.d Priesterseminar 43,74 €

Zusammen 742,37€

Allen Spenderinnen und Spendern sagen wir ein herzliches Vergelt's Gott!

Aus dem Franziskushof

Franziskushof, Lüthkeshof 4, 16792 Zehdenick
Internet:franziskushof.de Email: info@franziskushof.de

Gottesdienste

Sonntags und feiertags: 11.00 Uhr

Dienstags oder freitags: 18.30 Uhr

Beachten Sie bitte auch die Gottesdienstangaben auf der letzten Seite des Gemeindebriefes.

Klosterstübchen

Samstags: 11.00 – 18.00 Uhr

Sonntags: 12.00 – 18.00 Uhr

Aus St. George's

Unsere anglikanische Schwestergemeinde

Gottesdienste:

Sonntag – 10.00 Uhr - St.George's Kirche,

Preußenallee, B-Westend

Sonntag – 18.00 Uhr – St. Marien Kirche, B-Mitte

3.Donnerstag i.M. – 20.30 Uhr – Night Prayer –

- St.George's Kirche

Pastoren:

Rev. Christopher Jage-Bowler Tel.: 9 17 22 48

Rev. Dr. Irene Ahrens Tel.: 89 72 85 52

Looking ahead

Advance warning: St. Nicholas' Day (6 December) will see a festival of "Carols and Cakes" at St. George's from 15:00 to 18:00. Last year's event was marvellous – come and join in the fun!

Aus unserem Bistum

Bistumsjugendvollversammlung 2008

Vom 7.-9. November fand die Bistumsjugendvollversammlung in Mannheim statt. Dort wurde auch der Vorstand neu gewählt. Es wurden gewählt: Alexander Friedrich (Kaufbeuren), Vorsitzender; Sven Schreiber (Augsburg), stellv. Vorsitzender; Judith Lampe (Freiburg bzw. Karlsruhe), Schriftführerin und Bettina Siegmund (Kaufbeuren), Auslandskontaktperson.

Aus der Utrechter Union

Kurz notiert

27. Dez. – 3. Jan. 2009 – Internationales Jugendlager in der Schweiz



Kurz notiert

10. Jan. - Diakonin Diana Carroll wird in der Kathedrale von Philadelphia/USA zur Priesterin geweiht werden.

Neuigkeiten von Heaven's Nest unserem Projekt in Südafrika

Claudia Hackel

Vor einigen Wochen habe ich eine eMail aus Südafrika bekommen. Es ist ein kurzer Report über die Entwicklungen des von uns geförderten Projektes „Heaven's Nest. Der Bericht hört sich sehr positiv an – sollte jemand von Ihnen eine Reise nach Südafrika planen, wäre es vielleicht möglich, sich einen eigenen Eindruck von dem Projekt zu verschaffen?

Und hier nun der Bericht:

*„Vielen Dank für Ihre ständige Unterstützung!
Hier einige Neuigkeiten:*

Heaven's Nest hat im vergangenen Jahr 42 Kinder betreut – Leider mussten wir aus Platzgründen 24 weitere Kinder abweisen. Weil es zu wenige Pflegefamilien gab und weil manche Familien außerstande waren, ihr nachteiliges Lebensumfeld zu ändern und damit die Kinder zurückzubekommen, blieben die Kinder länger als die idealen 6 Monate bei uns. Ebenfalls ist es schwierig, Pflegefamilien für Kinder, die älter als 6 Jahre sind, zu finden. Viele unserer Kinder wurden in größere Familien in anderen Provinzen untergebracht – zwei mussten in Kinderheime, wo sie bis zum Alter von 18 Jahren betreut werden.

Wir haben es geschafft, wenn wir den guten positiven Bemerkungen von anderen Einrichtungen – wie z. B. Schulen, Krankenhäusern – vertrauen, unseren hohen Standard beizubehalten, wenn es um Kinderpflege geht.

Unser Prinzip der „Offenen Tür“ ermöglicht es den Kindern, liebevolle Zuwendung auch von einer größeren Gemeinschaft zu erhalten.

Vermeht besteht Interesse von Unternehmungen, zu helfen. Dadurch konnte das

Heim gestrichen, das Grundstück erhalten und Bäume gepflanzt werden. Pflanzen für das Heim wurden von verschiedenen Firmen und Vereinen gespendet.

Wir danken recht herzlich für Ihre Hilfe für „Kinder in Not“ und hoffen weiterhin auf Ihre fortdauernde Unterstützung. Dies ermöglicht es uns, den Kindern zu helfen!

Vielen Dank

Eleanor Bester (Projekt Managerin)“

„Zeit vergeht, Verantwortung bleibt“ – im Gedenken an den 70. Jahrestag der Pogromnacht

Barbara Müller-Heiden

9. November 1938 – Siebzig Jahre ist das her, und man muss es jedem Heranwachsenden neu erklären, was Ungeheuerliches damals geschah. In der Nacht vom 9. auf den 10. November setzten Nazis die Geschäfte und Gotteshäuser von jüdischen Mitbürgern in Brand. Fenster jüdischer Geschäfte wurden eingeschlagen, Synagogen brannten, deutschlandweit! - Zeitzeugen in den zahlreichen Fernsehsendungen zu diesem Jahrestag berichten, dass Feuerwehren damals lediglich halfen, ein Übergreifen auf angrenzende Gebäude zu verhindern, sie berichten vom Jubel der Umstehenden! Es war ein unrühmlicher Höhepunkt in der Niederschlagung von Juden. Und die Mitwisser, die Beobachter dieser staatlichen Gewaltakte? Kriminalität erfuhr staatliche Duldung, die Saat der nationalsozialistischen Erziehung seit 1933 ging auf. Es gab keine Staatsanwälte, die sagten: „Das war Mord“. Übergriffe, Angriffe auf Andersdenkende waren staatlich organisiert. Es waren zwölf lange Jahre des Schreckens für eine große Bevölkerungsgruppe. Bereits 1933, fünf Jahre zuvor, waren Bücher jüdischer Schriftsteller verbrannt worden, und die Reichspogromnacht eröffnete eine Steigerung der systematischen Entrechtung und Demütigung der jüdischen Deutschen bis hin zum Holocaust, der Ermordung von Juden und anderer Missliebigen in den zahlreichen Konzentrationslagern.

Am „Tag der Mahnung“ fanden in vielen deutschen Städten am Sonntag, den 9. November 2008, Gedenkveranstaltungen statt. In Berlin gab es eine Gedenkfeier der Bundesregierung ge-

meinsam mit dem Zentralrat der Juden in der Synagoge in der Rykestrasse in Prenzlauer Berg, dem größten jüdischen Gotteshaus in Deutschland. Der alt-katholische Dekan Johannes Urbisch nahm daran teil als Vorsitzender des Ökumenischen Rates Berlin-Brandenburg. Am Nachmittag erinnerten die Evangelische und Katholische Kirche gemeinsam an die verhängnisvolle Nacht. Unter dem Motto „Zeit vergeht – Verantwortung nicht“ luden Bischof Huber und Kardinal Sterzinsky zu einem Gedenkweg vom Roten Rathaus zur Neuen Synagoge in der Oranienburger Straße in Berlin-Mitte ein.

Das Eintreten gegen Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus ist ein andauernder Auftrag an uns alle.

Ökumenischer Rat tagte

Von Alfons Fischer

Am 24. November fand unter der Leitung unseres Dekans Johannes Urbisch wieder eine Sitzung des Ökumenischen Rates Berlin-Brandenburg (ÖRBB) statt. Als weiterer Alt-Katholik nahm Alfons Fischer an der Zusammenkunft teil.

Pastor Martin Schaefer von der gastgebenden evangelisch-freikirchlichen Gemeinde (Baptisten) begrüßte im Gemeindezentrum in Berlin-Lichtenberg, Heinrichstr. 31, die Ratsmitglieder. Er gab eine geistliche Einleitung und stellte seine Gemeinde kurz vor.

Die eigentliche Tagesordnung der Ratstagung war sehr umfangreich. Übereinstimmung bestand darin, dass der ökumenische Gottesdienst im Januar 2009 wieder in der römisch-katholischen St.-Hedwigs-Kathedrale stattfinden wird. Ebenso der anschließende Empfang in deren Gemeinderäumen. Die Ratsleitung will jedoch im nächsten Jahr darüber beraten, ob man künftig für den ökumenischen Jahrestagesgottesdienst im Januar nicht auch die Kirchen und Gemeinderäume in anderen Berliner Stadtteilen nutzen sollte.

Die Vorbereitungen für das „Fest der Berliner Kirchen“ am 4. Juli 2009 sind im vollen Gange. Das Fest soll an diesem Tage mit einem ökumenischen Gottesdienst um 15.00 Uhr eröffnet werden. Es wird zahlreiche Informationsstände der im ÖRBB zusammengeschlossenen Kirchen geben. Die Berliner Bäckerinnung will ein 400 m langes Brot backen und aufstellen sowie der Ökumene zur Verfügung stellen.

Bei zwei Enthaltungen wurde als 30. Mitglied die „Niederländische Gemeinde Berlin“ in den ÖRBB aufgenommen. Zuvor hatte Pastorin Jantine Nierop ihre Gemeinde vorgestellt. Diese gehört zum „Verbund Niederländischer Gemeinden in Deutschland“, der seinerseits wiederum zur „Protestantischen Kirche in den Niederlanden“ gehört. Hierzu haben sich vor einiger Zeit Lutheraner, Reformierte und Alt-Reformierte zusammengeschlossen. Die „Niederländische Gemeinde Berlin“ feiert ihre Gottesdienste in der Hugenottenkirche in Berlin-Halensee.

Einstimmig wurde von der Ratsleitung des ÖRBB der Haushaltsplan für das Jahr 2009 verabschiedet. Er schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 57.635 € ab. Der Haushaltsausgleich konnte aber nur durch die Entnahme von 3.720 € aus der Reserve erreicht werden.

Der evangelische Gefängnisseelsorger Rainer Dabrowski berichtete mit großem Engagement von seiner Arbeit in der Haftanstalt Berlin-Tegel. Er steht den Inhaftierten in ihren persönlichen Angelegenheiten mit Rat und Tat zur Seite und versucht mit Bibelstunden, Chorgesang und Gottesdiensten sie Gott näher zu bringen. An den Gottesdiensten nehmen zwischen 70 bis 150 Personen teil. Nach Pfr. Dabrowski werden jährlich in Deutschland etwa 780.000 Urteile gefällt. 65.000 davon lauten auf eine Haftstrafe. Von den Häftlingen sind 95 % Männer und nur 5 % Frauen. Nach 5 Jahren seien die Inhaftierten zumeist völlig enturzelt und hätten keine Freunde und Bekannten mehr.

Ökumenischer Gottesdienst für die bedrängten Christen im Irak

Er findet am 14. Dezember um 15 Uhr in der Römisch-Katholischen Kirche St. Matthias am Winterfeldtplatz, Berlin-Schöneberg, statt.

Im Gottesdienst werden Geistliche der Syrisch-Orthodoxen Kirche, der Apostolischen Kirche des Ostens und der Chaldäisch-Katholischen Kirche mitwirken.

Die Vertreter der betroffenen Kirchen schreiben: Wir, die orientalischen Christen Berlins, hören mit großer Sorge von den Gräueltaten an den Christen im Irak und den Vertreibungen aus ihrer Heimat. Seit 2004 beherrscht Terror den Irak. Wiederholt sind in Bagdad und Mossul Kirchen Ziele

von Bombenanschlägen geworden, Priester wurden ermordet und Gemeindeglieder entführt.

Seit der Entführung und Ermordung von Erzbischof Faraj Raho im März diesen Jahres sowie der einen Monat später folgenden Erschießung des syrisch-orthodoxen Priesters Jossef Adel, sind nun auch besonders die in Mossul und Umgebung lebenden Christen existenziell bedroht.

Die christlichen Gemeinden im Irak bestehen seit Jahrhunderten, ihre Vertreibung bedeutet einen großen Verlust für die christliche Kultur des Irak.

Bei den Freitagsgebeten in den Moscheen rufen die Imame zur Verfolgung von Christen und Juden auf. Autos mit Megafonen fahren durch Mossuls Straßen. Aus ihren Lautsprechern ertönen Drohungen, die die Christen vor die Wahl stellen: Übertritt zum Islam oder Tod. Als Ausweg bleibt den Christen die Flucht aus der Stadt.

Inzwischen haben sich die angekündigten Gräueltaten verwirklicht. Der Erzbischof der chaldäischen Kirche Louis Sako berichtet, dass sich die Situation dramatisch zugespitzt hat: Innerhalb einer Woche sind zwölf Gemeindeglieder wahllos ermordet worden. Drei Häuser wurden in Brand gesteckt und zerstört. Mehr als 2300 christliche Familien sind aus Mossul in die umliegenden Dörfer geflohen, täglich werden es mehr. Unter den Christen, die ihre toten und misshandelten Angehörigen auffinden mussten, herrscht Entsetzen.

Seit der amerikanischen Invasion sind mehr als 400 000 Christen aus dem Irak geflohen – fast die Hälfte der 800 000 Christen, die noch unter dem Saddam-Regime im Irak lebten. Sollten die radikalen Muslime in ihrem Vorhaben - den Irak in eine christenfreie Zone zu verwandeln - erfolgreich sein, könnte dieses Konzept Vorbildfunktion für alle radikalmuslimischen Kräfte im Nahen Osten haben, sich ebenso ihrer christlichen Minderheiten zu entledigen.

Die orientalischen Christen haben über die Jahrhunderte viele Pogrome überlebt und gelernt mit dem stummen Zeugnis ihres Glaubens ein geachteter und respektierter Partner ihrer muslimischen Landsleute zu sein.

Obwohl sich die Oberhäupter der christlichen Konfessionen weiterhin um einen Dialog mit den dialogbereiten muslimischen Kräften bemühen, ist die Lage der orientalischen Christen im Nahen

und Mittleren Osten dennoch vor allem in den letzten drei Jahrzehnten schwieriger geworden: Die reichen Ölstaaten stärken islamische Stiftungen, die teilweise radikales Gedankengut hervorbringen. Von den westlichen Ländern fühlen sich die orientalischen Christen im Stich gelassen. In den Augen radikaler Muslime gelten die Christen, aufgrund ihrer Religion, als Handlanger des Westens. Der Westen seinerseits ist jedoch nicht sonderlich interessiert am Schicksal der Christen in dieser Region. So bleiben die Bedrohten auf sich selbst gestellt.

Wir, die syrisch-orthodoxen Gemeinden in Berlin, möchten Sie zu einem Gottesdienst einladen, mit dem wir auf das Schicksal der orientalischen Christen aufmerksam machen möchten. Wir möchten bei dieser Gelegenheit derer gedenken, die ihres Glaubens wegen verfolgt und getötet worden sind. Wir wollen all jener gedenken, die ihre Heimat verlassen mussten und nun ohne wirtschaftliche Grundlage um ihr Überleben kämpfen. Gleichzeitig möchten wir auch an die Verantwortlichen in der Politik appellieren, einen Weg zu finden, die Sicherheit der Christen in ihren Heimatstädten zu gewährleisten, damit christliche Zentren im Nahen Osten weiterhin als Stätten des Austauschs und des toleranten Miteinanders wirken können.

Kontonummer für Spenden:

Evangelische Kirchengemeinde Bad Schussenried, Kreissparkasse Biberach
BLZ 654 500 70; Konto-Nr.: 701 251
Stichwort: Christenhilfe im Irak

Mariaviten-Bischöfin Beatrycze

bedankt sich

Von Alfons Fischer

Die Bischöfin Damiana Maria Beatrycze Szulowicz von der Katholischen Kirche der Mariaviten in Felicjanów schrieb mit Datum vom 12. Oktober Folgendes an Alfons Fischer:

*Sehr verehrter Herr Fischer,
ich bedanke mich sehr herzlich für Ihr Schreiben mit den beigefügten Artikeln und Fotos von Felicjanów. Die Artikel haben wir mit großem Interesse gelesen (sie wurden uns von einer deutschsprachigen Bekannten übersetzt). Ihre Anmerkungen bzw. Analyse zur Situation der altkatholischen*

Kirche sind sehr treffend. Wir glauben daran, dass die Vereinigung der Kirchen stattfinden wird in der Zukunft, aber damit dies Wirklichkeit werden kann, ist Gottes Hilfe notwendig, für die wir in unseren täglichen Gebeten bitten.

In diesen apokalyptischen Zeiten, in denen wir leben müssen, sollten trotz der zz. noch bestehenden Unterschiede zwischen den verschiedenen katholischen Kirchen unser Bestreben dahin gehen, den Mitmenschen zu verstehen und eine wahre Nächstenliebe zu erreichen – im Sinne der Liebe Jesu Christi.

Nochmals ein herzliches Dankeschön – vergelt's Gott und Gottes Segen sowohl im privaten als auch dienstlichen Bereich für Sie und die Sie auf Ihrer Polen-Reise begleitenden Damen!

D. M. Beatrycze Szulgowicz

Buchempfehlung

Von Dr. Heiko Hartmann

Hans-Rudolf Stadelmann: *Im Herzen der Materie. Glaube im Zeitalter der Naturwissenschaften*, 4. unveränd. Aufl., Darmstadt 2008 (157 S., 19,90 €)

Hans-Rudolf Stadelmann (*1943) war reformierter Gemeindepfarrer in der Schweiz. In seinem ‚ersten‘ Beruf war er Physiker und Astronom und hat viele Jahre als Atomphysiker gearbeitet. In seinem faszinierenden Buch „Im Herzen der Materie“ versucht er, die Kernaussagen des christlichen Glaubens auf dem Fundament des modernen naturwissenschaftlichen Weltbildes neu zu formulieren. Sein Ausgangspunkt ist die Beobachtung, dass das Christentum für viele Menschen in ihrem konkreten Leben inzwischen kaum noch eine Bedeutung hat, weil das überkommene anthropomorphe Gottesbild mit dem neuen Weltbild, das Kosmologie, Evolutionsbiologie und Teilchenphysik entwerfen, nicht mehr vereinbar ist. Stadelmann versucht daher eine ‚Neudefinition‘ Gottes, um zu zeigen, „dass die traditionellen christlichen Aussagen über Gott, Christus, Geist, Mensch und Ethik (...) in ihren Grundanliegen auch heute noch sinnvoll und Grundlagen eines verantwortbaren Glaubens sein können“ (S. 11) und dass sie unverändert relevante Antworten darstellen auf die fundamentalen Fragen unseres Daseins: „Warum ist diese Welt? Hat sie einen Sinn, ein Ziel? Und: Was ist

meine Aufgabe in meiner kurzen Lebensspanne, was ist der Sinn meines Lebens?“ (S. 12).

Stadelmann beginnt mit einer Klarstellung des Wesens der Bibel, also dem fundierenden Zentraltext des Christentums. Er betont, dass das über Jahrtausende gewachsene Gebilde der Heiligen Schrift kein homogenes Dokument ist, die in ihr zusammengestellten kanonisierten Texte z. T. das Ergebnis eines bewussten Auswahlprozesses sind, und sie eine Vielfalt von Gottesbildern entwirft (Schöpfer, König, Hirte, Richter, Rächer, Geist, Liebe, Vater usw.), die in ihren Grundzügen weitgehend den mythischen Weltbildern antiker Kulturen des Nahen Ostens entsprechen. Die Bibel ist für ihn daher nur insofern „Gottes Wort“, als sie ein Fundus von in Bildersprache gekleideten menschlichen Erzählungen über Erfahrungen mit Gott ist, die aber immer zeitbedingt sind und daher der ‚Übersetzung‘ in unsere Zeit bedürfen. Die Bilder der Bibel dürfen nach Stadelmann nicht absolut gesetzt und als historische Fakten missverstanden werden, weil sie sonst den Zugang zu Gott für heutige Menschen verschließen und die Bibel zu einem zwar literatur- und kulturhistorisch interessanten, aber existenziell letztlich irrelevanten ‚Geschichtenbuch‘ machen.

Unser heutiges naturwissenschaftliches Weltbild ist in seinem Kern von der Evolutionstheorie bestimmt. Die Welt ist danach nicht statisch, sondern seit dem Urknall sowohl in materieller wie in geistiger Hinsicht in einem dauernden, sich selbst steuernden Entwicklungsprozess begriffen, dessen Ziel und Ende offen sind. Der Kosmos mit allem, was er enthält und hervorbringt, befindet sich in ständiger Evolution von einfachen zu immer komplexeren Strukturen und hat aufgrund der Naturgesetze die Fähigkeit zur Selbstorganisation. Auch den menschlichen Geist sieht Stadelmann in diese Evolution einbezogen. Für ihn ist er auf dem Weg zu einer immer besseren ‚Anpassung‘ an den „kosmischen Geist“ (S. 56), und selbst in der menschlichen Kultur weiß er „die verborgene Kreativität des kosmischen Geistes am Werk“ (S. 60).

Sowohl seine bibeltheologische als auch seine naturwissenschaftliche Standortbestimmung führt Stadelmann zu folgenden Thesen:

- Die Welt bildet ein Ganzes, Geist und Materie können nicht voneinander getrennt betrachtet

werden und sind gleichermaßen Produkte einer unabgeschlossenen kosmischen Evolution.

- Alles Seiende ist eine Manifestation des göttlichen Geistes. Gott ist der Urgrund und das ‚Herz‘ allen Seins. Er ist nicht nur jenseitig, d. h. ‚über‘ und ‚außerhalb‘ der Welt. Er wirkt vielmehr überall in dieser Welt (Immanenz), überschreitet und umfasst sie aber auch (Transzendenz).
- Gott ist kreativ. Er ist wie der ganze Kosmos nicht statisch, sondern ‚wird‘, ist selbst in Evolution begriffen, und zwar im Wechselspiel mit seiner Schöpfung, in der er sich zunehmend selbst konkretisiert. Der ganze Kosmos wächst Gott gewissermaßen ‚entgegen‘.
- Sowohl der analytisch-empirische Weltzugang der Naturwissenschaften als auch der intuitive des Mystikers führen zur Gotteserkenntnis und ergänzen sich gegenseitig.

Stadelmanns neues Gottesbild, das in vielem an die Entwürfe Pierre Teilhards de Chardin, Hans Küngs und Gerd Theißens erinnert, hat Folgen für zentrale Themen der christlichen Theologie. Es macht z. B. die Theoziefrage endgültig obsolet, denn in einem evolutionären Kosmos kommt auch alles, was der Mensch aus seiner begrenzten Perspektive als gut oder böse bewertet, von Gott. Leben und Tod bedingen einander, die Evolution kommt nur durch Entstehen und Vergehen voran und ist in ihrem Fortgang ‚moralisch‘ völlig indifferent. „Gott muss in einem weiteren Sinne ‚gut‘ sein, als es unser moralischer Begriff meint, vielleicht eben in dem Sinne, dass er das Leben und die zunehmende Vergeistigung der Schöpfung ‚will‘ und ermöglicht“ (S. 97). Nicht nur das sogenannte ‚Übel‘ in der Welt, sondern auch andere Begriffe der christlichen Tradition müssen aus der Perspektive eines evolutionären Gottesbildes neu gefasst werden. Wie etwa verhält es sich mit dem Sprechen von Gott als ‚Person‘? Wie können wir das Kommen des ‚Reiches Gottes‘ in den Prozess der kosmischen Evolution einordnen? Wäre das Gebet zu einem evolutionären immanent-transzendenten Gott nicht eher Meditation als Anrufung und Fürbitte usw.? Stadelmann zeigt, dass die moderne Kosmologie durchaus mit dem christlichen Glauben vereinbar ist, wenn man bereit ist, angstfrei ein neues Gottesbild zuzulassen, das die alte

verhängnisvolle Polarität von Welt und Gott aufhebt.

Nach Stadelmann besteht der Sinn des menschlichen Lebens darin, selbst schöpferisch zu sein und die Evolution des Lebens, der menschlichen Gemeinschaft und der Kultur durch einen eigenen Beitrag zu fördern, und dies sowohl biologisch durch Nachkommen als auch geistig durch Arbeit und Kreativität, z. B. durch Kunst. Mit jedem von uns reift die Welt und verkörpert sich der kosmische Weltgeist mehr in ihr. Das Ziel des christlichen Lebens besteht also nicht, wie früher gelehrt, in Askese und ‚Abtötung‘, d. h. Weltverneinung, sondern im Gegenteil in aktiver Mitgestaltung dieser Welt im Geist der Liebe und damit im Sinne Christi. Und Gott lieben heißt für Stadelmann nicht mehr, „irgendeine transzendente Gottesvorstellung zu lieben (...), sondern (...) ihn in seinen Konkretionen, in seiner Schöpfung also, zu lieben, d. h. die Schöpfung zu bewahren und besonders das Leben in allen seinen Erscheinungsformen zu schützen und zu fördern“ (S. 110).

Die im Laufe der Tradition erfolgte Vergottung Christi erklärt er mit dem Einfluss der antiken Gnosis und ihres dualistischen Weltbildes. Stadelmann hält den überlieferten Christus-Mythos für problematisch. Für ihn ist er dem Evangelium fremd und ein Haupthindernis für die Menschen unserer Zeit, Zugang zu Jesus und seiner Botschaft zu finden, ja ihn überhaupt als relevante Größe für ihr eigenes Leben anzusehen. Im Einklang mit seinem naturwissenschaftlich geprägten Weltbild sieht er in dem Menschen Jesus vielmehr einen „Quantensprung in der menschlichen, der kulturellen und religiösen Evolution“ (S. 120), der etwas völlig Neues in die Welt gebracht hat und eine weitere ‚Anpassung‘ des Kosmos an die göttliche Realität, d. h. an den alles umfassenden Weltgeist, darstellt. Jesu Liebesbotschaft ist danach ein bedeutender ‚Evolutionsschritt‘, der die Schöpfung weiter dem Wesen Gottes, der alles Sein hervorbringenden und durchdringenden Liebe, annähert. Durch ein solches Verständnis der Bedeutung Jesu für die geistig-kulturelle Evolution des Kosmos wird er auch für heutige Menschen wieder relevant. Die traditionelle Christologie mit ihrer mythologischen, von vielen Kirchen unverändert verwendeten Sprache und Bildlichkeit muss nach Stadelmann über-

wunden werden, wenn Jesu Botschaft mit dem heutigen Weltbild überhaupt noch sinnvoll zusammengedacht werden soll. Jesu Leben und Lehre wird so zum Auftrag, „Leben und Geist zu bewahren und zu fördern“ (S. 146), und ‚Heil‘ und ‚Erlösung‘ bedeuten dann: „Wo immer in der Welt ein schöpferischer, ein befreiender und heilender, ein versöhnlicher und neuer Geist am Werk ist, dort muss eine rettende Kraft erkannt werden“ (S. 132).

Ich empfehle dieses Buch allen, denen ihr Glaube angesichts des heutigen naturwissenschaftlichen Weltbildes ‚zu schaffen macht‘, für die Christi Botschaft aber dennoch unverändert existenziell ist. Stadelmanns Thesen stellen für den traditionellen Glauben sicherlich eine Zumutung dar. Letztlich aber sind sie eine Befreiung. Denn dies ist ein Buch für denkende und fragende Christen, die beim Anblick von Bildern des Hubble-Teleskops oder bei der Lektüre von Berichten über die Urknall-Experimente im Genfer Kernphysik-Zentrum (CERN) unruhig werden. Es ist kein bequemes Buch. Es zwingt zur Infragestellung von Gewohntem. Und es raubt uns den „lieben Vater überm Sternenzelt“ (Schiller). Aber es macht Gott wieder existenziell und ‚glaubhaft‘. Und es zeigt Wege auf, jenseits der mythologischen Bilder der Vergangenheit heute als gläubiger Mensch verantwortungsbewusst und hoffnungsvoll zu leben. Wer sich in den Kirchen fragt, wie man die Menschen heute wieder erreichen kann und wie zeitgemäß von Gott und vom Sinn des Lebens zu sprechen wäre, sollte dieses Buch lesen. Nur wenn die Theologie das naturwissenschaftliche Weltbild des 21. Jahrhunderts zur Kenntnis nimmt und in ihre Reflexionen integriert, wird sie auch in Zukunft ‚Wissenschaft‘ heißen und für das Leben von Bedeutung sein können.

Orthodoxes Leben in Deutschland

Von Alfons Fischer

Wenn man von Ökumene spricht, so bezieht sich dies nicht nur auf die evangelischen und katholischen Kirchen, sondern auch die Freikirchler und die Orthodoxen sind darin voll mit eingeschlossen. Bezüglich der orthodoxen Kirchen besteht bei nicht wenigen Menschen vielfach Unklarheit über deren Glaubensverständnis und die Gottesdienst-

gestaltung. Um dem abzuhelpen und den Christen in Berlin neue Einblicke in die Orthodoxie zu verschaffen, hatte Archimandrit Emmanuel Sfiatkos, der Pfarrer der Berliner griechisch-orthodoxen Gemeinde Christi Himmelfahrt, für die Zeit vom 13.10.-02.11. zu einer Ausstellung in das ehemalige Gutshaus Steglitz in die Schlosstr. 48 eingeladen. Die Ausstellung stand unter dem Leitwort: „Schätze des Glaubens – Ein Zeugnis orthodoxen Lebens in Deutschland“. Hierzu waren zahlreiche Exponate zusammengetragen worden, so auch von Norbert Kopp, dem Bezirksbürgermeister von Steglitz-Zehlendorf.

Die Ausstellung war natürlich auch für uns Alt-Katholiken von Interesse. So war ich zweimal dort, und zwar an einem Nachmittag und dann an einem Abend. Abends gefiel mir wegen der guten Beleuchtung alles noch viel besser, als am Nachmittag bei fahlem Licht. Doch was gab es in den fünf Ausstellungsräumen zu sehen? Viele Ikonen von Christus, der Gottesmutter Maria und den Heiligen. Ein Raum war für die Aufnahme der Gewänder eines Diakons, eines Priesters und eines Bischofs eingerichtet worden. Daneben lag eine prächtige Bischofsmitra. Auch ein Bischofsstab konnte woanders bewundert werden. Ebenso gab es mehrere liturgische Bücher und Gebrauchsgegenstände für die „Göttliche Liturgie“, wie die Eucharistiefeyer in den orthodoxen Kirchen heißt, zu sehen. In einem Raum fiel besonders ein silberner Abendmahlskelch mit Patene auf, der zu den Exponaten der griechisch-orthodoxen Gemeinde in Berlin gehörte. Alles in allem eine in jeder Hinsicht gut gelungene Ausstellung.

Zusätzlich zu der Ausstellung wurden im Monat Oktober noch drei Informationsabende mit prominenten Referenten über die Orthodoxie angeboten. Zum 16. Oktober lud die griechisch-orthodoxe Gemeinde zum Thema „Die Orthodoxe Kirche in Deutschland und die Ökumene“ mit Frau Marina Kiroudi, der orthodoxen Referentin bei der Frankfurter am Main ansässigen „Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK)“, ein.

Nach Frau Kiroudi leben in Deutschland etwa 1,2 Millionen orthodoxe Christinnen und Christen. Sie werden insgesamt acht verschiedenen orthodoxen Kirchen mit ihren Bistümern zugeordnet. Alle gehören seit 1994 der „Kommission der Orthodoxen Kirche in Deutschland (KOKiD)“ an. Die meisten dieser Kirchen sind Mitglied der

ACK und engagieren sich in der Ökumene sowie im interreligiösen Dialog (Ökumenischer Rat der Kirchen und Konferenz europäischer Kirchen). Viele Aktivitäten dieser Kirchen werden gemeinsam unternommen. Eine Vorreiterrolle dabei übernimmt häufig die griechisch-orthodoxe Metropole in Bonn (Ökumenisches Patriarchat von Konstantinopel).

In allen orthodoxen Kirchen in Deutschland gibt es mittlerweile gebürtige Deutsche, die entweder aus familiären Gründen oder aus Interesse an der orthodoxen Religiosität konvertiert sind.

Im Anschluss an ihr Referat wurden Frau Marina Kiroudi zahlreiche Fragen gestellt. So z.B., wie bei acht verschiedenen orthodoxen Kirchengemeinschaften in Deutschland eine „einheitliche orthodoxe Stimme“ in der Ökumene am besten zur Geltung gebracht werden kann, wie es die Orthodoxen bezüglich einer Abendmahlsgemeinschaft mit anderen Christen halten, ob das Angebot des Großerzbischofs von Lemberg hinsichtlich seiner mit Rom unierten griechisch-katholischen Kirche auch eine Union mit dem russisch-orthodoxen Patriarchat in Moskau einzugehen eine Chance hat, ob zu den orthodoxen Synoden auch stimmberechtigte Laien gehören, ob in absehbarer Zeit allgemein mit orthodoxen Gottesdiensten in deutscher Sprache zu rechnen sei und wie sich die orthodoxen Kirchen in Deutschland finanzieren.

Weihnachtsmarken

Geburt Christi 0,45 €
+ 0,20 € und *Huldigung der Könige*
0,55 € + 0,25 €
können im Gemein-
debüro erworben
werden.

Adressen

Telefonnummern

Kirche/Gemeindezentrum:

Detmolder Str.4/ Nähe Bundesplatz
10715 Berlin-Wilmersdorf
Internet: berlin.alt-katholisch.de
Email: berlin@alt-katholisch.de
Tel. + Fax: 030 796 22 50

Pfarrer, Vorsitzender des KV:

Johannes Urbisch, Tel. und Fax: 030 / 796 22 50
jjurbisch@aol.com

Stellvert. Vorsitzender des KV/ Presse- und Ökumenebeauftragter:

Alfons Fischer, Tel. u. Fax: 030 7532343

Priester im Ehrendienst:

Dr. Bernd Blömeke, Tel.: 030 214 34 90

KV-Diakonie und Kontakte zu Polen u. Südafrika:

Claudia Hackel, Tel.: 030 75 70 77 81

KV-Kinder- und Jugendarbeit:

Britta Schramm, Tel.: 030 84 41 06 46

KV-Religiöse Bildungsarbeit:

Dr. Heiko Hartmann, Tel.: 03328 308340

KV-Bewahrung der Schöpfung

Petra Münch, Tel.: 030 324 52 94

KV-Mitglied

Herbert Saure, Tel.: 030 51738980

Organist/ Kirchenmusik:

Michael Schröter, Tel. 030-44 70 14 57

Mobil: 0176 - 22 94 78 03

michael.schroeter.heitsch@web.de

Webmaster:

W. Jungbauer, berlin.web@alt-katholisch.de

Kirchenkasse: Magnus Reisinger

Tel.: 030 23624897

Filialgemeinden

Zehdenick-Franziskushof:

Br. Thaddaeus, Lüthkeshof 4,16792 Zehdenick
Internet: franziskushof.de; Email: info@franziskushof.de

Mecklenburg-Vorpommern:

Fritz Klinger, John-Schehr-St.38, 17033 NB

Tel: 0395 368 41 54

Herausgeber: Katholische Kirchengemeinde der Alt-Katholiken, V.i.S.d.P. Pfr. J. J. Urbisch.

Mit Namen gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht immer der Redaktionsmeinung. Der Gemeindebrief wird kostenlos abgegeben. Spenden für Druck und Porto nehmen wir gerne entgegen.

Bankverbindung:

Ev. Darlehnsgenossenschaft:
Kto-Nr: 174 521, BLZ: 100 602 37